Schlesisches Kirchenblatt.

№ 8. IX. Jahrgang.

Herausgeber: Dr. Joseph Sauer, Proreftor des Klerikal-Seminars.



Verleger: G. P. Aderholz.

Breslau, den 25. Februar 1843.

Sonettenkranz an unsere Religion.

I.

Religion vom Himmel aus gesand,
Um uns zu bringen Liebe, Licht und Leben,
Um uns hinauf zum Himmel zu erheben,
Zu führen uns in's ew'ge Vaterland; —
Religion, Du, die so oft verkannt,
Verfolgt, verachtet, doch allein nur Leben
Und Frieden, Glück und Seligkeit kann geben,
Die alle Welt umschließt mit einem Band;
Du Baum, der weit und breit durch alle Zonen
Die grünen Zweige trägt, daß unten wohnen
Beglückt die Schaaren Deiner Millionen:
Dir tönet heut mein jugendliches Lied.
Dich preist mein Herz, das heiß von Dir erglüht,
Das täglich Deine neuen Wunder sieht.

II.

Du stiegst zu uns herab, Du Gotteslehre,
Und bliebest rein und lauter immerdar;
Dich schützte Gottes Geist so wunderbar,
Damit Dein Kind auf falsches Wort nicht höre.
Wo ist sie hin, die hohe weise Lehre,
Die Valentin in seinem Stolz gebar? —
Wo ist Arius dein Triumpf, wenn wahr
Dein Wort gewesen ist zu Gottes Ehre? —
Der Regen fiel, die Flüsse strömten aus,
Die Winde stürmten, stießen auf das Haus,
Es wankte, fiel und schrecklich war sein Fallen*);
Doch Roma's Burg stand fest, kein Sturm und Graus
Erschütterte die alten heeren Hallen,
Daß fort und fort nur reine Lieder schallen.

*) Matth. 7, 27.

III.

Du bist der Fels im brausend wilden Meere,
Den keine Macht, kein Sturm erschüttern kann;
Mag wüthen der Despot und der Tyrann,
Fest steht die Burg, daß sie kein Feind zerstöre,
Nicht Nero, Marc Aurel, nicht die Severe
Kein Antonin, und kein Domitian,
Kein Decius, kein Diocletian
Vertilgen Dich, Dich göttlich reine Lehre. —
Das Kapitol, die Götter stürzen nieder;
Ein dreifach Kreuz steht triumphirend da,
Und schmücket Stirn und Mund und Herz der Brüder.
In neuen Tempeln schallen neue Lieder;
Errungen ist für alle Säcula
Religion, Dein Sieg, Halleluja! —

IV.

Du bist der sich're Port am wilden Strand
Des sturmbewegten Lebens; Deine Pfade
Sie führen uns zum Urquell aller Gnade,
Sie leiten uns in's ew'ge Vaterland.
Du nimmst das Kind schon auf mit weiser Hand
Und trägst es liebreich hin zum Gnadenbade,
Du stellst es vor die neue Bundeslade,
Umschließt es mit der Liebe festem Band.
Und treten wir zum Kampf in diese Welt,
Da kommst Du schützend, rettend uns entgegen;
Denn Deine Diener sind's, die betend legen
Auf unser Haupt die Hand, uns spenden Segen.
Und so gerüstet und von Dir beseelt
Erkämpfet sicher sich den Preis Dein Held.

Der Informativ-Prozeß der neuerwählten Bischöfe.

Der heilige Apostel Paulus schreibt im ersten Briefe an Timothrus (Kap. 3) und im Briefe an Titus (Kap. 1) eine Menge von Eigenschaften vor, welche ein Bischof haben soll. Schon aus dieser Forderung des heil. Apostels ergiebt es sich, daß eine Prüfung derjenigen, welche mit einer bischöflichen Würde bekleidet werden sollen, stattfinden müsse. Es sind daher auch schon in den ältesten Zeiten des Christenthums kirchliche Vorschriften erlassen worden, welche die Art und Weise einer solchen Prüfung feststellen. Besonders sind es zwei Hauptpunkte, welche hierbei berücksichtigt werden, ob nämlich die Wahl selbst den kirchlichen Gesetzen entspreche, und ob der Erwählte die kirchlich vorgeschriebenen Eigenschaften besitze.

Nachdem die gedachte Prüfung durch kirchliche Verordnungen wiederholt zur Pflicht gemacht worden, bestimmte die vierte Synode von Karthago im Jahre 398 ausdrücklich die Fragen, welche dabei zur Beantwortung vorgelegt werden sollen. Sie betreffen zunächst des Erwählten natürliche Anlagen, sowie Kenntnisse und moralischen Eigenschaften und dann das vollständige Bekenntniß des wahren christlichen Glaubens nebst einigen kirchlichen Disciplinar-Verfügungen. Die letzte Frage ist, ob außer der katholischen Kirche Niemand selig werde? Aehnliche Vorschriften wurden von andern Konzilien erlassen, und dabei gewöhnlich noch insbesondere die eben herrschenden Ketzereien berücksichtigt. Demgemäß befahl auch selbst Kaiser Justinian, daß keiner als Bischof ordinirt werden soll, bevor er nicht bei seinem Examen allen früheren wie allen noch bestehenden Ketzereien das Anathem gesprochen.

In den älteren Zeiten bestimmte das Provinzial-Konzilium oder der Metropolit Zeit und Ort der Prüfung und bewahrte die diesfälligen Verhandlungen auf; später wurden dieselben nach Rom zur näheren Prüfung eingesendet.

Das allgemeine Konzil von Trient hat die älteren Verordnungen bestätigt und die zu beobachtende Form für die ganze Kirche festgestellt (Sess. 22). Diese Prüfung heißt der Informations- oder Informativ-Prozeß. Papst Gregor XIV. erließ i. J. 1591 eine eigene Konstitution, welche die Form des vom Konzil vorgeschriebenen Prozeßes genau vorschreibt. Sein Nachfolger, Clemens VIII. ordnete eine besondere Kongregation von Kardinälen und Prälaten an, welche diese Prozesse öffentlich verhandeln und prüfen muß. Die zu Bisthümern in Italien und den angrenzenden Ländern Erwählten müssen selbst nach Rom kommen und sich der Kongregation zur Prüfung stellen. Bei den für Deutschland und andere von Italien entfernt liegende Länder erwählten Bischöfen überträgt der heilige Vater die Vollmacht zur Führung des Prozesses einem benachbarten Prälaten, der seinerseits einen Theil der Verhandlungen einem andern Prälaten übertragen darf. Die Zeugen, welche über des Erwählten Leben, Tugend, Glaube und Wissenschaft vernommen werden müssen, darf nicht der Erwählte selbst, sondern der päpstliche Nuntius (wo ein solcher vorhanden), oder der betreffende General-Vikar ernennen. Jeder der Zeugen muß schwören, daß er die Wahrheit sagen wolle, und jeder wird einzeln befragt über des Erwählten Rechtgläubigkeit, Sitten, Wandel, Fähigkeiten, Taufe, Firmung, Ordination, Alter u. s. w. Die hierüber aufgenommenen Verhandlungen müssen in rechtskräftiger Form ausgefertigt, von einem apostolischen Notar beglaubigt und von den delegirten Prälaten eigenhändig unterschrieben sein. Nach beendigter Prüfung legt der Erwählte, wie gewöhnlich, kniend das Tridentische Glaubensbekenntniß ab, und auch hierüber wird ein besonderes Dokument ausgefertigt. Alle diese Aktenstücke werden an den heil. Stuhl eingesendet, und dort von einer Kardinal-Kongregation geprüft. Findet sich nun nichts mehr zu erinnern, so erfolgt in einem Konsistorium durch S. Heiligkeit die Präkonisation, das heißt: die öffentliche und feierliche Ankündigung der getroffenen Wahl (oder Ernennung) und die kanonische oder oberhirtliche Bestätigung.

Aus der großen Sorgfalt, mit welcher man durch alle diese Verhandlungen eine möglichst genaue Kenntniß der erwählten Bischöfe zu erlangen strebt, leuchtet von selbst ein, welch hohe Bedeutung die Kirche der bischöflichen Würde zuerkennt, und wie sie sorgsam bemüht ist, die Heerde Jesu Christi nur treuen und tüchtigen Hirten anzuvertrauen.

Das Ziel des Informativ-Prozesses ist die Erwirkung der päpstlichen Confirmation oder kanonischen Bestätigung. Da der göttliche Stifter unserer heiligen Kirche in der Person des Petrus und dessen Nachfolgern uns ein Oberhaupt gegeben, und über alle Hirten (Bischöfe) einen Oberhirten gesetzt hat, so erscheint es als unumgänglich nothwendig, daß die Hirten von dem Oberhirten anerkannt und in ihrem Amte förmlich bestätigt werden, auf daß die Einheit der Kirche, die Verbindung der Glieder mit dem Haupte erhalten und nur rechtmäßige Hirten angesetzt und als solche allgemein anerkannt werden. Durch die päpstliche Confirmation erlangt der Erwählte das Recht zur Verwaltung seines Amtes, tritt in den Verein der Bischöfe ein und wird als rechtmäßiger Nachfolger der Apostel betrachtet. Das Bestätigungs-Recht ist in der Natur des Papstthums und der ganzen kirchlichen Rangordnung fest begründet, wird dem Papst unbestritten zuerkannt und ist seit den ältesten Zeiten der Kirche ausgeübt worden. Eine bemerkenswethe Ausnahme macht ein besonderes apostolisches Privilegium, kraft welches der Erzbischof von Salzburg seinen Suffraganen, den Bischöfen von Trient, Brixen, Gurk, Seckau und Lavant die Confirmation ertheilt, ohne daß ihr Informations-Prozeß beim heil. Stuhle verhandelt wird.

Das kanonische Recht setzt fest, daß die päpstliche Bestätigung binnen drei Monaten vom Wahltermine an nachgesucht werden muß. Die Circumscriptionsbulle für die preußischen Bisthümer sagt hierüber: „Ueber jede Wahl soll eine in beglaubigter Form abgefaßte Urkunde an unsern heiligen Stuhl übersendet werden. Wenn dieser die Wahl für kanonisch vollzogen erkennt, und Kraft der Untersuchung, die der Papst stets einem preußischen Erzbischofe oder Bischofe auftragen, und dieser nach Vorschrift der Instruktion unseres Vorfahrs Urban VIII. mit allem Fleiße führen wird, sich von des Erwählten Tüchtigkeit überzeugt, so werden wir und unsere Nachfolger, die römischen Päpste, jede solche Wahl, bestehenden Gebrauche gemäß, durch apostolische Briefe bestätigen.

Vor Antritt seines hohen und gewichtigen Amtes legt der Bischof dem Papste und dem Landesfürsten den Eid der Treue

ab. In den ältesten Zeiten verlangte die Kirche diesen Eid nicht, sondern setzte in jeden Bischof das Vertrauen der Treue und Festigkeit. Als aber später Irrlehrer und After-Päpste (unrechtmäßig eingedrungene Päpste) einen derartigen Eid von ihren Parteigängern forderten, sah auch die Kirche sich veranlaßt, jeden Bischof geloben zu lassen, daß er die katholischen Glaubenslehren treu bewahren, fromm und tugendhaft nach den kanonischen Vorschriften leben und den Vorgesetzten die schuldige Ehrfurcht und den Gehorsam erweisen wolle. Daß ein solcher Eid nicht überflüssig sei, hat die neuere Zeit, haben namentlich die Vorfälle in Frankreich (unter Napoleon), in Spanien in unsern Tagen, und selbst in Deutschland (die Emser Punktationen u. a.) zur Genüge bewiesen. — Auch die weltlichen Fürsten verlangten anfangs keinen Eid, weil die Heiligkeit des bischöflichen Amtes ihnen für hinreichende Gewähr der Pflicht der Treue galt, indem ja das Christenthum schon die unwandelbaren Pflichten der Treue gegen die weltliche Obrigkeit jedem Gläubigen, um so mehr einem Bischofe, ans Herz legt. Auch hier waren es die Ketzereien, welche Veranlassung zum Eide der Treue gegen den Landesfürsten wurden. Das erste gab der Vandalen-König Heinrich, welcher die Bischöfe Afrikas durch eine Hinterlist zu einem solchen Eide bewog, um sie hierdurch vom wahren Glauben abzuziehen. Später forderten auch europäische Fürsten die eidliche Angelobung der Treue, weil in ihren Landen Parteiungen und Aufruhr entstanden waren, und sie sich der Bischöfe versichern wollten. Dies Beispiel ahmte im 8. Jahrhunderte Kaiser Karl nach, weil er in so häufige Kriegsunruhen verwickelt war, und die Bischöfe ihm für die innere Ruhe seiner Länder eine Bürgschaft sein sollten. Nach und nach wurde dieser Eid in allen Staaten eine gesetzliche Forderung, und kann auch ohne Bedenken geleistet werden, sobald die Eidesformel kein unrechtmäßiges oder unkirchliches Ansinnen aufstellt. Der Staat hat das Recht von jedem seiner Unterthanen den Eid der Treue zu verlangen, und wie ihn alle Bürger und Soldaten leisten, so leisten ihn auch alle Geistlichen, und dem Bischof ziemt es, allen mit seinem Beispiele voranzugehen. Der Eid, den die Bischöfe in den königl. preuß. Staaten abzulegen haben, enthält nichts, was den kirchlichen Amtspflichten eines Bischofs entgegen ist, und wird daher auch von jedem derselben ohne Anstand gelobt. Es lautet derselbe: Ich N. N. Bischof von N. gelobe und schwöre einen Eid zu Gott, und auf das heilige Evangelium, daß, nachdem ich zum Bischof zu N. befördert worden, ich Sr. königl. Majestät von Preußen und dessen rechtmäßigen Nachfolgern auf dem Throne, als meinem allergnädigsten Könige und Landesherrn, will unterthänig, gehorsam, treu und ergeben sein, Allerhöchstdero Bestes nach meinem Vermögen befördern, Schaden und Nachtheil aber verhüten, mein Amt gewissenhaft verwalten, auch dahin streben, daß in den Gemüthern derjenigen, die meiner besondern Leitung anvertraut sind, sie seien Geistliche oder Laien, die Gesinnungen der Ehrfurcht, Ergebenheit und Treue gegen Se. Majestät den König, und überhaupt alle geistliche Tugenden, die einen guten Unterthan bezeichnen, mit Sorgfalt gepflegt werden. Solches gelobe ich fest zu halten. So wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum unsern Herrn und Heiland. Amen.

Aus Sachsen.

Nachdem nun der von Gott zur Leitung der zerstreuten katholischen Heerde in Sachsen gesetzte Hochwürdigste Oberhirt die Gaben der Glaubensbrüder in der angegebenen Weise auf Zinsen ausgelegt: kam Hochderselbe am 9. Nov. 1842 selbst in die Mitte der neuen Gemeinde, um auch die von Gott zum gemeinsamen Nutzen empfangenen Talente in derselben fruchtbringend anzulegen. Ein Theil derselben, insbesondere die heranwachsende Jugend, war wohl in den Lehren des Heiles unterrichtet worden, sie hatte aber „den heil. Geist noch nicht empfangen." In salbungsvoller Rede ermahnte der apostolische Hirt die das erste Mal um ihn, als ihren Bischof sich sammelnde Gemeinde, sie mögen wuchern mit ihren Talenten und mittelst denselben unvergängliche Schätze für den Tag des Gerichtes zum Heile der eignen und ihrer vielen Wohlthäter Seelen zu gewinnen trachten. Nach dem Gebrauche der Apostel rief er nun durch gläubiges Gebet unter Händeauflegung und Salbung mit geheiligtem Oele auf die 39 anwesenden Firmlinge das Siebengeschenk der göttlichen Gnade herab, welches Gott nach der Apostelgeschichte 8, 7 u. 19, 6 auf apostolisches Gebet und unter Auflegung apostolischer Hände mittheilet. Ist es allenthalben ein erbaulicher Act, wenn sich die Gläubigen als Firmlinge und als Firmpathen zu dem Bekenntnisse des Glaubens in Wort und That und zur kräftigen Unterstützung bei diesem Bekenntnisse verpflichten, und im Gefühle ihrer Ohnmacht zur heiligen Firmung mit dem heißen Verlangen nach der Rüstung und den Waffen Gottes darstellen: so war die in Rede stehende heil. Firmung ganz vorzüglich ein erbaulicher Act; denn sie war die erste Firmung in einer neu gebildeten katholischen Gemeinde, war nach der Glaubenstrennung des 16. Jahrhunderts die erste Amtshandlung eines katholischen Bischofes auf einem durch das Wirken des heil. Benno so mannigfaltig gesegneten Boden. Und als der Hochwürdigste Herr Bischof, durch Gottes Gnaden der Vollender des vor einigen Jahren von seinem Hochwürdigsten Herrn Bruder begonnenen Werkes der Begründung einer eigenen Seelsorge in Meißen, im Innersten bewegt am Schluße der heil. Handlung in bischöflicher Vollmacht die Gemeinde mit dem apostolischen Segen segnete, welcher er unter dem mächtigen Beistande des Allerhöchsten erst den Hirten und nun auch die Gnaden des heil. Geistes zu verleihen vermocht hatte: da sprach aus der allgemeinen Rührung vernehmlich die Bitte, Gott wolle gesegnet sein lassen, die hier gesegnet des Bischofs Hand, er wolle heiligen, die sein erhabener Diener in seinem Auftrage geheiligt hatte. Nach der heil. Firmung begab sich der H. H. Bischof von der gläubigen Heerde begleitet in die im Hofraume des Kapellengebäudes*) neuerbaute Schule, und ertheilte ihr die Weihe der Kirche. Der Umstand nemlich, daß die Meißner kathol. Schule eine Schule für die katholische Jugend des ganzen ausgebreiteten Kirchsprengels werden soll, hatte für dieselbe ein größeres, als das vordem benützte Locale nothwendig gemacht. Im Verlaufe des Sommers 1842 wurde ein solches größtentheils durch milde Beiträge erbaut, welche theils wieder durch den unermüdet besorgten Oberhirten, theils auch durch den in einer langen Reihe von Jahren mit der von Dresden zu verwaltenden

*) Der Pfarradministrator und der Lehrer der kathol. Gemeinde haben im Kapellengebäude ihre Wohnung.

*

Seelsorge zum Segen der Gemeinde beschäftigten H. P. Michael John eingingen; wie jedoch der Rest der Kosten werde gedeckt werden, ist zur Stunde noch nicht bekannt. Da jedoch die vielen von der Schule mehrere Stunden oder Meilen entfernt wohnenden Parochianen der Meißner kathol. Seelsorge eines geringen Einkommens wegen die nöthigen Kosten des Unterhaltes ihrer Kinder außer dem Eltern-Hause Behufs des Unterrichtes und Erziehung derselben im katholischen Glauben gar nicht oder nur schwer aufzubringen vermögen: so wäre es sehr zu wünschen, wenn in den Räumlichkeiten des neuen Schulgebäudes die auswärtigen armen, katholisch zu erziehenden Kinder des Pfarrbezirkes einen ganz oder theilweise unentgeltlichen Auf- und Unterhalt fänden. Aber bisher fehlt es noch gänzlich an den zur Realisirung dieses frommen Wunsches nöthigen Mitteln. Deßhalb werden denn auch die Kinder aus den gemischten Ehen außer dem Schulorte mit wenigen Ausnahmen in den protestantischen Lehr- und Grundsätzen und als Feinde des allgemeinen, Einen Glaubens auferzogen. Mit jedem Jahre, wo die Liebe der Brüder mit Hilfe und Erleichterung noch säumet, gehen der Glaube, die Gnadenquelle der heil. Sacramente, die Erbauung der Herzen durch das heil. Opfer und die gemeinschaftliche Fürbitte der katholischen Kirche für eine neue Menge von Jünglingen und Mädchen verloren und die Zahl der bei Erziehung der Kinder ihrer heiligen Pflicht nicht nachkommenden Eltern wächst. Möchte daher bald in der katholischen Kirche eine Stimme sich erheben, welche die nahen und fernen, die Segnungen des Glaubens ungehindert genießenden Gläubigen eindringlich zu milden Spenden tiefe auf die Begründung einer frommen Stiftung „zur Erziehung armer katholischer Kinder“ in Meißen d. i. in jenem Orte, von wo aus ganze Gemeinden, Stämme und Völkerschaften den katholischen Glauben empfangen haben. Die Gnaden, mit welchen Gott in vergangenen Jahrhunderten an diesem Orte seinen Heiligen, den Bischof Benno, dessen Wirken und Fürbitte gesegnet hatte, werden fromme Gaben mit der Hoffnung erfüllen, es werde seinen Erbarmungen gefallen, eine Anstalt zu segnen, welche sie mit gutem Willen als ein kleines Denkmal ihres Dankes für jene vielen Gutthaten unter gläubiger Anempfehlung in seinen Schutz hier zu errichten unternehmen. F.

Im Vorstehenden erhebt sich eine neue Stimme zur dringenden Bitte um milde Beiträge für religiöse Zwecke. Solche Stimmen, so zahlreich sie auch jetzt von vielen Seiten her ertönen, dürfen uns nicht lästig werden, müssen uns vielmehr höchst erfreulich sein; denn sie sind hoffnungsvolle Zeichen einer besseren Zukunft, sind trostreiche Beweise des allseitig erwachenden religiösen Lebens, und des mehr und mehr sich geltend machenden kirchlichen Bedürfnisses. Demnach kann man nur wünschen, daß die armen verlassenen, seit langen Zeiten des religiösen Trostes ganz oder zum größten Theil beraubten katholischen Gemeinden sich allesammt erheben, ihre Noth dem Mitgefühl der Brüder und Schwestern der gemeinsamen Kirche klagen, und um Hilfe bitten mögen. Wahre Christenliebe theilt gern mit und ermüdet nicht im Gutesthun. Die neueste Zeit hat, uns zum Trost in mancher Trübsal, herrliche Beweise hiervon geliefert, und Viele, sehr Viele haben zur gesegneten Belebung und Kräftigung ihres eigenen Glaubens sich die Seelenfreude bereitet, die in liebevoller Unterstützung der Armen und Hülflosen, namentlich der irgendwo bedrängten Glaubensbrüder, in reichem Maaße gewonnen wird. Drum werden mit den Nothrufen auch die milden Gaben sich mehren, und wer Viel geben **kann**, wird es eben so freudig thun, wie — wer auch vom Wenigen gern geben **will**. Ist jeder Nothruf die Wirkung des lebendigen Glaubens und des tiefgefühlten Bedürfnisses, so muß er auch jedes lebendiggläubige Herz zum Mitgefühl anregen, und ist dies geschehen, dann giebt der Christ gern, und giebt oft und giebt jedesmal soviel er vermag, ohne kärglich zu berechnen, wie er wohl seine Gabe anderweit zu seinem Nutzen oder Vergnügen verwenden könne; weiß er ja doch, daß, wer den Armen giebt, dem Herrn auf Zinsen leiht, und an solchen Opfern Gott Wohlgefallen habe und sie einst reichlich vergelte.

Zu den ärmsten, der liebevollen Unterstützung vorzüglich bedürftigen Diöcesen gehört das Apostolische Vikariat der königl. sächsischen Erblande, wo ohne die Hülfe edler Wohlthäter des Auslandes die vielen dringenden Bedürfnisse nicht zum Theil bestritten werden könnten. Deshalb ist es höchst erfreulich zu vernehmen, daß durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers von Oestreich mittelst Dekret vom 17. Decbr v. J. auf ein diesfälliges Bittgesuch des Hochwürdigsten Herrn Bischof **Mauermann** die huldvolle Erlaubniß ertheilt worden, zum Bau einer Kirche in **Leipzig** in allen Provinzen Oestreichs mit Ausnahme Dalmatiens eine Kollekte veranstalten zu dürfen. Sr. Bischöfl. Gnaden hat sich dabei verbindlich gemacht, am Tage der großen Völkerschlacht für alle bei Leipzig gebliebenen Vaterlandsvertheidiger in der neu zu erbauenden Kirche auf ewige Zeiten ein feierliches Seelenamt halten zu lassen. Schon um deswillen dürften Viele, deren Väter, Brüder oder Freunde an jenen denkwürdigen Tagen bei Leipzig gefallen sind, zu deren Andenken und frommer Erinnerung gern ein Scherflein opfern; und gewiß wird unter solchen Umständen zur Ehre Gottes in Leipzig eine Kirche erbaut werden, über welche sich nicht nur die dort lebenden Katholiken, sondern auch die vielen Fremden, welche die dasige Messe besuchen, zu erfreuen berechtigt sein werden.

Fernere milde Beiträge, die uns entweder für die Katholiken der k. sächs. Erblande insgesammt, oder für die katholische Kirche in Leipzig oder in Meißen zur Weiterbeförderung zukommen werden, wollen wir gern annehmen und Sr. Bischöfl. Gnaden, dem Apostol. Vikar Herrn **Mauermann** übersenden. Die Redaktion.

Missionen.

(Beschluß.)

Auf unsern Schiffen waren 150 deutsche Auswandrer und von diesen mehr als die Hälfte Katholiken. Es war kein geringer Trost für mich und meinen Gefährten, wahrzunehmen, daß diese Letztern täglich mit wahrhaft frommem Sinn ihre religiösen Uebungen hielten. Täglich beteten und sangen sie gemeinschaftlich ihre Lieder auf eine Herzerhebende Weise zum Preise des Allmächtigen und zu Ehren Marias, dieses leuchtenden und hülfreichen Sternes der Meere. Wenn ich in den ersten Tagen meiner Krankheit, alle Abende die religiösen Gesänge unsrer katholischen Landesleute, aus dem Zwischen-Verdeck herauf bis zu meinem Lager tönen hörte, dann fand ich mich nicht selten tief ergriffen und bat Gott, er möge den frommen Sinn dieser seiner Kinder segnen. So hörte ich denn mitten auf dem Ozean (um mit einem alten bekannten Volksliede zu

sprechen), „die deutsche Zunge Gott im Himmel Lieder singen:“ wenn auch fern vom deutschen Vaterlande! — Des Christen Herz ist an ein Stück Land auf dieser Erde nicht gebunden, sein wahres Vaterland ist der Himmel. —

Nachdem ich und mein Begleiter Hr. Heiß wieder gesund waren, zögerten wir nicht, dem frommen Eifer unsrer guten Landsleute zu Hülfe zu kommen. Wir predigten abwechselnd an Sonn- und Feiertagen und einige Mal in der Woche. Unsere Deutschen fanden sich glücklich dadurch. Gewöhnlich hatten wir Abends beim matten Schimmer einer Lampe im Zwischendeck unsre Landesleute um uns versammelt, um ihnen einige Worte der Belehrung und des Trostes zu gewähren. Die Mütter, mit ihren Kleinen oder Säuglinge auf den Armen, setzten sich zu unsern Füßen auf den Fußboden. Die Männer und jüngern Personen standen oder saßen um uns herum, wo immer einer nur einen Platz finden konnte, wo er sicher war, um beim Schwanken des Schiffes nicht umgeworfen zu werden. Wenn ich Abends mit meinem Freunde, der sich dieser Sache sehr eifrig unterzog, in den finstern Raum des Zwischendeckes hinabstieg und unsre Katholiken im Hintertheile des Schiffes bei einem spärlichen Lichte bereits andächtig versammelt fand, dann glaubte ich mich jedes Mal in die Katakomben von Rom versetzt, wo die ersten Christen, um vor ihren Verfolgern sicher zu sein, auf ähnliche Weise ihre religiösen Versammlungen hielten; wie uns Chateaubriand in seinen Martyrern ein schönes Bild davon gegeben, das P. Geramb in die Beschreibung seiner Reise nach Rom aufgenommen hat.

Wie das Böse aber immer nicht fern vom Guten ist und dieses in seinem Fortgange zu hemmen und zu ersticken droht, so war es auch hier der Fall. Einige von den Nichtkatholiken, lockere und leichtsinnige Burschen, suchten zu Anfang durch schlechte Gesänge und Possen die Andacht der Katholiken zu stören; der Kapitain aber, obgleich kein Katholik, wies sie in ihre Schranken. Eine kathol. Frau, an einen Protestanten verheurathet, fand sich durch das Beten und Singen ihrer Glaubensgenossen ebenfalls belästigt. Sie äußerte: daß sie und die Ihrigen bereits 2 Mal die Reise über das Meer gemacht, ohne daß sie so viel gebetet und gesungen worden; sie seien immer glücklich ans Ziel gekommen und würden es auch ohne Beten und Singen dieses Mal. Am andern Tage erhielt sie leider einen starken Fingerzeig, daß ja stets nöthig ist, den Beistand Gottes anzuflehen. Ihr Mann stürzte in den untern Theil des Schiffes und verletzte sich stark, so daß er die ganze folgende Seereise auf seinem Lager zubringen mußte. — Wenn wir glücklich und schnell genug über das Meer gekommen sind, so glaube ich mit Recht sagen zu können, daß die Gottesmutter jene Lieder, die ihr von ihren Verehrern täglich dargebracht wurden, wohlgefällig aufgenommen und uns von ihrem Sohne Gnade erfleht hat, ich selbst aber muß für meinen Theil noch besonders eine Ursache in den vielen Wünschen meiner Freunde und Bekannten im Vaterlande finden und in den vielen frommen Gebeten, die diese versprachen zum Himmel zu senden. Am 18. Nov. sahen wir eine der Azoren; am 3. Adventssonntage in der Frühe die erste amerikanische Insel; es war Abaco, eine der Bahama Inseln; und 8 Tage später waren wir in Neu-Orleans. Im Hause des Bischofs daselbst eingekehrt fanden wir eine freundliche und brüderliche Aufnahme. Der Bischof selbst, der hochwürdige Herr Blanc war abwesend; mit seiner Geistlichkeit aber aßen wir an seinem Tische und wohnten in seinem Hause. Orleans hat unter den 120,000 — 130,000 Einwohnern, die es zählt, ungefähr 20,000 Deutsche Katholiken, die aber sehr vernachlässigt sind, weil sie bisher weder einen eigenen Priester noch eine Kirche hatten. Gegenwärtig ist ein Liguorianer-Priester, P. Czakert, dort, der mit vieler Mühe sich der Deutschen annimmt. — Der berüchtigte Pr. Fischer hat Neu-Orleans verlassen und sich nach Louisville begeben, wo er die Predigerstelle bei irgend einer Sekte angenommen hat.

In Neu-Orleans hatten wir, ich und mein Begleiter, endlich wohl amerikanisches Land unter unsern Füßen, allein um unser Ziel zu erreichen, mußten wir beide noch mehr als 200 deutsche Meilen zurücklegen. In 10 Tagen hatten wir sie hinter uns. Es giebt in der That keine bessere und bequemere Gelegenheit zu reisen, als mit den amerikanischen Dampfböten. Sie sind über alle Erwartung elegant und bequem ausgestattet. — Eine überraschende Erscheinung war in Neu-Orleans für uns die ungeheure Zahl von Schwarzen, die es daselbst giebt; beinahe die Hälfte der Einwohner sind Farbige und Schwarze, theils Freie, theils Sklaven. — Die ganze Bedienung im Hause des Bischofs waren solche Personen. Am Tische bediente uns ein junger Neger, am Altare dienten uns farbige Knaben. Die Frömmigkeit dieser Leute aber, besonders die der Frauen, ist bewundernswürdig. Aus Besorgniß, die Flüße möchten uns zufrieren und unsere Reise dann gehindert sein, verließen wir Neu-Orleans nach 3tägigem Aufenthalt, brachten die heil. Weihnachtszeit auf dem Missisippi zu und kamen endlich, mein Begleiter am 29. Decemb. um Mitternacht, ich am 30. des Abends an unserm Ziele wohlbehalten an. Der hochwürdige Bischof Purcell empfing mich mit großer Freude. Er hatte von meiner Ankunft gehört und mich schon längst erwartet. Am letzten Tage des alten Jahres hielt ich die erste heil. Messe in Cincinnati; am ersten Tage des n. J. das erste Hochamt in einer der deutschen Kirchen. Der Bischof äußerte, daß er mich in der Stadt behalten würde. Gegenwärtig wohne ich in seinem Hause und habe noch keine weitere Bestimmung. Eines Urtheils über Amerika müßte ich mich jetzt noch enthalten, da ich noch ein Neuling hier bin, dem es selbst kaum recht klar geworden ist, daß er im Westen der V. St. Nord-Amerikas wandelt; allein Vieles fält einem hier in die Augen, worüber man den Freunden, die gerne etwas hören, gar Vieles schreiben könnte. Für den einwandernten Fremden giebt es hier Vieles, was lobenswerth, Vieles was ihm tadelnswerth erscheint. Daher die verschiedenen Berichte über Nord-Amerika, je nachdem man das Eine oder das Andere auffaßt. So viel ist gewiß, daß seit kurzer Zeit ein bedeutender Umschwung der Ideen in Bezug auf den Katholizismus hier herrscht. Während man früher allgemein nur mit Verachtung von einem Katholiken dachte und sprach, sucht man jetzt ihre Gesellschaft und ihre Kirchen auf, um sich zu belehren. In dem Augenblicke, als ich beim Bischof eintrat, verließen ihn drei kalvinistische Prediger, die ein colloquium über religiosa mit ihm gehalten hatten. Während vor noch nicht gar langer Zeit (wie man mir erzählte) ein hier jetzt noch amtirender methodistischer Prediger seinen Kirchkindern vorpredigte, daß die kathol. Geistlichen Hörner haben, daß sie sich vor ihnen hüten sollten, wächst nun die Achtung und das Vertrauen zu den kathol. Geistlichen immer mehr und mehr. Das Volk sieht und forscht nach dem, was es von seinen Predigern hört, — und — sieht sich am Ende betrogen. — Die Amerikaner sind nicht unempfänglich und gefühllos für Religion; freilich ist es aber immer noch ein großer Theil, der nur darauf sieht, wie er am leichtesten das religiöse Bedürfniß seines Herzens befriedigen kann; und bei der Unzahl von Sekten ist es jedem leicht, sowie es ihm gut dünkt, eine Religion zu finden. Gegenwärtig machen die Chiliasten

wiederum viel Geräusch mit ihrer Lehre; man sagte mir, daß ihr Oberlehrer den Untergang der Welt auf den 4. April dieses Jahres festgesetzt und, sollte man es glauben, in der That die Gemüther Vieler in Kummer versetzt hat und in bange Erwartung der Dinge, die da kommen werden.

Cincinnati ist jetzt die wichtigste und blühendste Stadt der westlichen Staaten. Sie hat gegenwärtig, mit Inbegriff der Vorstädte ungefähr 60,000 Einwohner, deren Zahl sich in kurzer Zeit wieder bedeutend vermehrt. Die Stadt ist, wie alle Städte der Nord-Amerikanischen Freistaaten regelmäßig gebaut, so daß ihre Straßen sämmtlich sich in rechten Winkeln schneiden. Plätze oder öffentliche Märkte, wie in deutschen Städten, giebt es nicht. Statt deren sieht man Markthäuser, große, lange Gebäude, ähnlich den sogenannten Fleischbänken in den größern Städten Deutschlands. Diese Markthäuser dienen im Sommer nicht selten den Sektirern dazu, um ihr Evangelium vor aller Welt zu verkündigen. Verflossenen Sommer soll es sich getroffen haben, daß ihrer fünf zugleich in einem solchen Hause gepredigt haben; und unter diesen war eine Weibsperson. — Wenn auch der heil. Paulus schreibt: mulier taceat in ecclesia! so scheinen es die Amerikaner doch auch zulässig zu finden: „daß ein Weib ein Apostel sein kann. — Der Unterschied der Stände in Betracht der Kleidung scheint hier gänzlich aufgehoben zu sein. Besonders ist dies auffällig unter dem Frauengeschlecht. Alles was man hier sieht, trägt Hut und Schleier, und kein Frauenzimmer, dem man auf der Straße begegnet, kann man, ihrer Kleidung nach, unterscheiden, ob es eine dienende Person, oder die Frau oder Tochter eines reichen Besitzers ist. — Alles ist hier frei gegeben für jeden Einzelnen, um das, was er zur Verbesserung und Verschönerung seiner Lage für tauglich hält, zu benutzen. Daher solche auffallende Erscheinungen.

Die Polizei ist, wie sich leicht denken läßt, hier ebenfalls eine ganz andere, als in Europa und besonders in Deutschland. Es kommen hier ungehindert Dinge vor, um deren Willen Jemand leicht in Deutschland ins Gefängniß käme; hier läßt man sie ungehindert geschehen. Am Neujahrs Abende bis zum Morgen des andern Tages wird hier in den Straßen der Stadt von herumziehenden jungen Leuten geschossen, so, daß oft die Häuser zitterten und Niemand hinderte es. — Ein merkwürdiger Vorfall hat sich in Neu-Orleans ereignet, wo einige gottlose rachsüchtige Katholiken im Verein mit den Sektirern vor dem Hause des Bischofs eine ausgestopfte Figur in bischöflicher Kleidung zur Nachtszeit verbrannten, ohne daß die Polizei dazwischen getreten wäre. Der Bischof hatte sich nämlich genöthigt gesehen, ob der Bosheit der Kirchenvorsteher, die französische Kirche zu schließen und das Interdikt darauf zu legen. — Kirchen und Bethäuser gibt es in Cincinnati eine Menge, von allen Sekten und Bekenntnissen, die ich noch nicht zu nennen vermag; so daß man hier leicht ausrufen kann: „Wer kennt all' ihre Namen,? Wer.?!" — Kathol. Kirchen gibt es hier 3, unter diesen 2 deutsche. Eine neue Kathedrale wird gebaut. Von Ordensleuten sind hier Jesuiten, barmherzige Schwestern und Frauen vom Herzen Mariens. — Ein Hauptbedürfniß für die Diözese sind immer noch deutsche Priester. Als ich dem Bischof sagte, daß ich den ersten Brief nach Deutschland schreibe, äußerte er: ich möge eine Einladung an diejenigen meiner Bekannten ergehen lassen, die ich als den Missionen freund und für dieselben fähig kenne. —

Grüßen Sie alle, die sich meiner freundlich erinnern; — mich Ihrem und meiner Freunde Gebet empfehlend, verharre ich in aller Hochachtung, Ew. ergebenster W. Schonat.

Kirchliche Nachrichten.

London, 3. Nov. In der am 31. Octbr. zu Dublin gehaltenen Wochenversammlung des National-Repealvereins verlas Hr. J. O'Connell das Schreiben eines Herrn Lethbridge aus Bristol, worin derselbe mittheilt, daß er in Lüttich, Köln und anderen Städten, in welchen sämmtlich der katholische Glaube vorherrsche, gewesen sei, und daß es kein freieres, glücklicheres Volk in der Welt gebe, als die Belgier Behauptung der Orangisten sei somit unwahr, daß die Ursache der Armuth des irländischen Volkes in seiner Anhänglichkeit an die katholische Religion liege.

Oberschlesien, 4. Februar. Die katholische Geistlichkeit des Teschner Kreises im österreichischen Schlesien beabsichtigt ein polnisches Gesangbuch zum Kirchengebrauche, in deutschen Lettern herauszugeben.

Von der polnischen Grenze. Es verdient beachtet zu werden, daß in dem officiellen Bericht über die Begräbnißfeierlichkeit des kürzlich verstorbenen griechisch-schismatischen Metropoliten Seraphim, der Kaiser von Rußland ausdrücklich der Patriarch der griechisch-russischen Kirche genannt wird. Der Form nach übte die gedachte Patriarchen-Würde bisher die heilige Synode aus, da sie für Rußland gesetzlich an die Stelle des Patriarchen von Konstantinopel getreten war. Jetzt wird es ganz offen ausgesprochen, daß der Kaiser die Patriarchen-Würde auf sich genommen. Die höchste geistliche und weltliche Gewalt sind demnach in der griechisch-russischen Kirche dem Worte und der That nach in der Person des Kaisers vereinigt, und das Schisma ist um einen bedeutenden Theil weiter vorgerückt. —

Niederlande. Unser König zeigt sich seinen katholischen Unterthanen sehr gewogen; er macht die Fehlgriffe der vorigen Regierung gut und entschädigt uns für die erlittene Zurücksetzung. Zum Bau einer Kirche für die Gemeinden Zandberg und Mussel steuerte er 5800 Fl. bei; aus dem Staatsfond wird dem Pfarrer ein Gehalt von 800 Fl. angewiesen.

London, 4. Febr. Der Erzherzog Friedrich von Oesterreich ließ der deutschen Kapelle in London ein Geschenk von 300 Fl. zurück, und empfahl dieselbe auch dem Wohlwollen seines kaiserlichen Oheims. Der Kaiser hat wirklich beschlossen, einen jährlichen Beitrag zu leisten. — An mehren anglikanischen Kirchen wird jetzt regelmäßig das Angelus Domini geläutet. Unter den 36 Neubekehrten, welche am 12. Dezbr. v. J. das kathol. Bekenntniß in die Hände des Bischof Coadjutors Wieseman zu Birmingham abgelegt haben, befindet sich auch ein am englischen Hofe wohlgelittenes Frauenzimmer, welches eine jährliche Leibrente von 175,000 Fl. bezieht, nämlich Lady Young von der Insel Wight. Die Vorzüge, mit denen Natur und Glück sie ausgestattet haben, lassen ihren

Uebertritt, der die hohe Gesellschaft zu London in größtes Erstaunen versetzte, als ein Ereigniß erscheinen. Lady Young sah oft die Königin; auch interessirte sich der Erzbischof von York und D. Pusey höchlich für sie; letzterer wohnte sogar ihrer ersten Kommunion in der Kapelle des Klosters bei, verweilte mehre Stunden in dem Institute und schien über die Aufnahme entzückt, welche ihm die Nonnen bereitet hatten. (Augsb. Postztg.)

Schweiz. Im Canton Waadt nimmt die Zahl der katholischen Gemeinden und der angestellten katholischen Geistlichen auffallend zu. Auch in den angesehenen Familien findet die katholische Wahrheit immer größere Anerkennung; es haben in denselben seit einigen Jahren verschiedene Uebertritte statt gefunden. (Pass. Kztg.)

England. Der katholische Verein hat die Freude, seine Wirksamkeit mit den herrlichsten Erfolgen gesegnet zu sehen. In Manchester gewinnt die Verbindung „des Rosenkranzes“ immer größere Ausbreitung. Die Ankündigungen, welche die Brüderschaften betreffen, werden auch außerhalb der Kirchen angeheftet, — und dies geschieht in England. Wer hätte das vor 14 Jahren zu hoffen sich getraut! Noch zwei andere Brüderschaften bestehen zu Manchester; die des heiligen „Altarssacraments“ und des „Scapuliers der seligen Jungfrau Maria;“ letztere wurde vor 5 oder 6 Jahren errichtet, und zählt ungefähr 1200 Mitglieder. — Die Bruderschaften, welche sich in Großbritanien vervielfältigen, führen dies Land zur öffentlichen Verehrung der wahren Religion zurück; bald werden sie öffentliche Umzüge auch außerhalb der Kirchen halten. (Pass. K.-Ztg.)

Frankreich. In der Centralstrafanstalt zu Limoges wurden den Sträflingen achttägige geistliche Exercitien gegeben. Die Wirkung war außerordentlich. Sehr viele, die alles Gefühl für Tugend und Ehre verloren zu haben schienen, wurden im Gewissen erschüttert, daß sie mit Thränen ihre Sünden bereuten und beichteten. Ueber 600 Personen empfingen die heil. Kommunion. Der Bischof mit mehreren Priestern hörte sie Beicht.

Diöcesan-Nachrichten.

Breslau. Am 22. Februar haben die vier vor zwei Jahren eingekleideten Novizinen des hiesigen Ursuliner-Klosters, Luitgarde, Franziska Xaveria, Theresia und Laurentia die feierlichen Ordensgelübde in die Hände des Hochwürdigen Bisthums-General-Administrators Herrn Dr. Ritter in der Kirche des genannten Klosters mit wahrer innerer Freudigkeit abgelegt, um nun dem heiligen Orden ganz hingegeben, nur Gott und ihrer frommen Pflicht zu leben. Der Hochwürdige Celebrant feierte vorher ein solennes Pontifikal-Amt, reichte den jugendlichen Bräuten Christi das heil. Abendmahl und nahm ihnen die Ordensprofession ab, nachdem er sie in herzlichen Worten an ihre nunmehrige Pflichten und eben zu erwartenden Himmelslohn erinnert hatte.

Uebersicht
der Verwaltungs-Resultate der allgemeinen Unterstützungs-Anstalt für katholische Schullehrer-Wittwen und Waisen in der Provinz Schlesien, am Schluße des Jahres 1841.

Im Jahre 1840 schloß die Rechnung der Anstalt ab:			
1) Mit einem Activkapital in Pfandbriefen, incl. einer Hypotheke von 100 Rthlr.	31,100 Rthlr.	— Sgr.	— Pf.
2) ältere Reste	68 =	25 =	=
3) Reste aus dem Jahre 1840	5 =	10 =	=
Summa	31,174 Rthlr.	5 Sgr.	— Pf.
Nach Abzug eines geleisteten Vorschußes von	82 =	10 =	1 =
Betrug somit das Vermögen der Anstalt am Schluße 1840	31,091 Rthlr.	24 Sgr.	11 Pf.
Im Jahre 1841 ist eingekommen:			
1) auf die Reste von 74 Rthlr. 5 Sgr.	30 Rthlr.	5 Sgr.	— Pf.
2) an Kapitals Zinsen	1,089 =	27 =	6 =
3) an Beiträgen von 1526 Mitgliedern	4,037 =	10 =	— =
4) an Collecten	177 =	17 =	10 =
5) an Strafgeldern	6 =	5 =	— =
6) Insgemeine	12 =	11 =	— =
Summa der Einnahme	5353 Rthlr.	16 Sgr.	4 Pf.
Davon ist ausgegeben worden:			
1) der obige Vorschuß	82 Rthlr.	10 Sgr.	1 Pf.
2) an ausgezahlten Pensionen	5,055 =	— =	— =
3) Insgemeine	44 =	26 =	6 =
Summa der Ausgabe	5,182 Rthlr.	6 Sgr.	7 Pf.
Bleibt Bestand	171 =	9 =	9 =
Die Rechnung pro 1841 schließt demnach ab:			
1) Mit einem Activkapital, incl. der Hypotheke von 100 Rthlr.	31,100 Rthlr.	— Sgr.	— Pf.
2) ältere Reste, nachdem einige niedergeschlagen werden mußten	38 =	15 =	— =
3) Reste aus dem Jahre 1841	2 =	20 =	— =
4) obiger Bestand	171 =	9 =	9 =
Demnach beträgt das Vermögen der Anstalt am Schluße 1841	31,312 Rthlr.	14 Sgr.	9 Pf.
Am Schluße 1840 betrug dasselbe	31,091 =	24 =	11 =
Mithin ergiebt sich eine Verbesserung von	220 Rthlr.	19 Sgr.	10 Pf.

Die Anstalt zählte ult. December 1841. — 1526 Mitglieder; 211 Wittwen; 42 Pensionaire und ungefähr 227 Waisen; da die Letzteren nicht in allen Berichten und Tabellen genau angegeben sind.

Da die Anstalt durch die Reduction der Pfandbriefszinsen bedeutende Verluste erlitten hat, und bei den jährlich höhersteigenden Ansprüchen an dieselbe, kann der bisherige Pensions-Satz von 12 Rthlr. jährlich nur bei der gewissenhaftesten Verwaltung noch fortbestehen.

Die Anstalt hat jedoch die sicherste Hoffnung vielleicht in Kurzem sich von Seiten Sr. Majestät einer allerhöchsten Hülfe erfreuen zu dürfen.

Indem der Unterzeichnete die unter dem 22. August 1839 No. 1—4 von seinem verehrten Vorgänger ausgesprochenen Wünsche in Erinnerung bringt; erlaubt sich derselbe die Herren Kreis-Schulen-Inspectoren noch zu ersuchen:

1. auf die Abhaltung der allerhöchst bewilligten jährlichen Kirchen-Collecte genau zu achten, indem dieselbe im Verhältnisse zu dem wohlthätigen Zwecke der Anstalt immer noch den Erwartungen nachsteht;
2. im Falle ein pensionsberechtigtes Individuum den Bezirk einer Schulen-Inspection verläßt, und in einen andern zieht, dieß dem Unterzeichneten gefälligst anzuzeigen, mit der Angabe, bis zu welchem Termine die Pension von solchen Personen bezogen worden ist?
3. Darauf zu achten, daß jedes der Anstalt beitretende Mitglied mit dem Reglement derselben versehen werde, wovon das Exemplar für 2 Sgr. von dem Directorium zu beziehen ist.

Breslau, den 7. Februar 1843.

Der Director. Dr. C. J. Herber.

Neiße. Es wird anderweitig, wenn ein Katholik seine Kirche verlassen hat, viel von »Bekehrungen zum reinen Lichte« geredet. Wir haben dergleichen Prahlereien Stillschweigen entgegengesetzt. Um jedoch zu zeigen, daß wir dieses nicht grade nöthig haben, bemerken wir, daß im Jahr 1842 hier nicht weniger, als 18 Personen *) zur katholischen Kirche übergetreten sind. Einen großen Theil bilden Ehemänner, die an katholische Frauen verheurathet sind. Dieses mag als Beweis gelten, was ausgerichtet werden kann, wenn die Geistlichkeit ihre Pflicht zu erfüllen sich bestrebt. Mit den gemischten Ehen kann sie sonach im Ganzen sehr zufrieden sein, und gäbe es für ihre amtliche Thätigkeit keine höheren Rücksichten, als die Vermehrung der Mitglieder der Kirche, — so müßte sie eher auf eine Vermehrung, als auf eine Verminderung der gemischten Ehen hinarbeiten.

Anstellungen und Beförderungen.

a. Im geistlichen Stande.

Den 25. Januar. Der bish. Pfarr-Adm. Leopold Markefka in Bogutschütz im Beuthner Kr., als Pfarrer das. — Den 26. d. M. Der bish. Pfarr-Adm. Karl Schnabel in Schweinern Kr. Breslau, als Pfarrer das. — Den 8. Febr. Der em. Erzpr. und Kr. Schul-Insp. u. bish. Pfarr-Adm. Adolph Rinke in Reichenbach als Pfarrer das. — Der Kreisvik. Franz Otto in Neumarkt als Pfarr-Adm. in Kamöse, Neumarkter-Kr. — Den 14. d. M. Der bish. Kapellan Augustin Bulang in Jauer versetzt nach Ziegenhals. — Der bish. Kap. Joseph Weißer in Ziegenhals versetzt nach Grottau. — Der bish. Kap. Augustin Saremba bei SS. Corpus Christi zu Breslau als Pfarr-Adm. in Kunersdorf bei Oels. —

*) In Breslau betrug die Zahl der Convertiten im vorigen Jahr gegen 40.

Anzeige.

Die Abfassung der Ablaßgebete in polnischer Sprache und die Besorgung des Druckes habe ich dem fürstbischöflichen Commissarius Herrn Pfarrer Heide in Ratibor übertragen, an welchen sich demnach die Herrn Erzpriester und Pfarrer wegen den nöthigen Exemplare wenden wollen. Breslau, den 21. Febr. 1843. Dr. Riter.

Für die Marienkirche in Deutsch-Piekar sind das. eingekommen:

Aus Oppersdorf vom H. Pf. Bönisch und seinen Parochianen, 55 Rthlr.; aus Kuhnau vom H Pf. Rosochowitz und seinen Eingepfarrten, 49 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.; durch denselben aus Kraskau 9 Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf; aus Gr. Kuntschütz bei Freistadt in Oesterreich-Schlesien vom H. Pf. Joseph Konieczny und seinen Eingepfarrten, 73 Rthlr. 9 Sgr.; aus Rodzonowitz vom H. Pf. Reimann, 5 Rthlr.; von dessen Schwester und Dienstpersonale, 4 Rthlr.; ebendaher von Frau Rendant Agnes Schönfeld, 1 Rthlr.; vom Schullehrer H. Joh. Raffek aus Neu-Karmunkau, 5 Rthlr; ebendaher von des Blasius Chutschschen Eheleuten, 5 Rthlr.; von der Wirthschafterin Marie Gusta, 5 Rthlr.; aus Braslawitz vom H. Schulrektor Muttwill, 5 Rthlr; aus Tarnowitz durch H. B. vom Tischlermeister Johann Bannerth, 5 Rthlr.; ebendaher durch H. L. M., 5 Rthlr.; von Frau Schichtmeister Niesel durch denselben ein Gewinnantheil, 1 Rthlr. 24 Sgr.; aus Leisnitz, Königsdorf und aus der Münzerei, durch H. P. C. R., 107 Rthlr. 9 Sgr., worunter 2 Rthlr. vom Local-Kaplan H. Grätschel; neuerdings aus Glatz, Porschwitz, von der dortigen Hochwürdigen Geistlichkeit und andern Marienverehrern, incl. der 3 Rthlr. von Amalie Mohhaupt aus Habelschwerbt und der durch den Grafenoter Einsiedler aufgesammelten 11 Rthlr. 15 Sgr.; eingesandt durch die Jungfrau Josephine Olbrich 116 Rthlr.; aus Ch. in O. S.: „O Clemens!“ 2 Friedrichsd'or, nebst einer Cession von 30 Rthlr.; aus Gr. Stanisch 1 Rthlr.

Beiträge für die Schulen in Sorau, Frankfurt a. d. O., Stargard und Stralsund:

Von dem H. P. Hoffmann, 11 Rthlr.; von dem H. Pfarradministrator Starost, 4 Rthlr.; aus der Grafschaft Glatz, 4 Rthlr.; aus dem Neustädter Archipresbyterate, 11 Rthlr. 20 Sgr.; von der Geistlichkeit des Ober Glogauer Archipresbyterats, 26 Rthlr.; von einigen Andern daher, 1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.; von einem Bürger für die Schule in Sorau als Capital anzulegen, 20 Rthlr. Ritter.

Für denselben Zweck: von H. Cantor Mache in Kuttlau, 10 Sgr.; vom H. Kaplan Altmann daselbst, 15 Sgr.; vom H. Cantor Wischel in Haynau, 15 Sgr.; aus Alt Tarnowitz vom H. Pf. B., 1 Rthlr.; aus Chorzow vom H. Kaplan. Kania, 1 Rthlr; aus der Parochie D. P, 4 Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf; aus Trebnitz vom Müllermeister Schatzke, 1 Rthlr.; aus Riemertsheide vom H. Pf. P., 2 Rthlr.; vom H. Kaplan K. daselbst, 15 Sgr.; desgl. vom H. Schullehrer, 10 Sgr.; aus G. N., 2 Rthlr. 5 Sgr.; Ungenannt, 15 Rthlr.

Für die Katholiken in Stralsund:

aus Ottmachau vom Kath Sußmitz, 1 Rthlr.; von Kalkau, 16 Sgr.; aus dem Archipresbyterat Ziegenhals, 9 Rthlr.; desgl. Friedewalde, 5 Rthlr.; aus Gleiwitz vom H. Pf. Hänsel, 1 Rthlr.; aus Breslau vom H. Religionsl. Stenzel, 1 Rthlr. vom H. Schulen-Insp. Dr. Hübner in Köppernig, 1 Rthlr.; ungenannt, 10 Sgr.; vom H. Curatus Bargander in Oels, 1 Rthlr.; vom H. Lehrer Jungnitz in Oels, 10 Sgr.; vom Schaafmeister Nitsche in Camenz, 15 Sgr. Die Redaktion.

Correspondenz.

H. Dk. H. in P. Herzlichen Dank. Der Wunsch wird gern erfüllt. — H. K. J. in A. Herzlichen Dank. — H. P. B. in G. Ergebensten Dank. — H. K. P. K in A. Mit großem Dank, aber nicht sogleich, jedoch bald möglichst. — H. L. F. in N. Freundlichen Dank. Die Bemerkungen sind willkommen. Die Mittheilung nächstens. — H. C. S. in F. Erfolgt mit größtem Danke zurück. — H. P. D. in O Freundlichen Dank; recht gern, aber erst nächstens. — H. K. S. in N. Nächstens. — H. B—r in F. Sehr gern, aber unmöglich in dieser, erst in folgender No. — Die Redaktion.

Nebst einer literarischen Anzeige von Jos. Thomann in Landshut.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.